

Mondentochter,Sonnensohn

Zwei Rassen die sich bekriegen. Und zwei Freunde, die jede Tradition brechen..

Von Niduan

Kapitel 31: Der Schlachtplan

Die Woche, die sie als Ultimatum gestellt hatten verging schnell. Aleidis und Hilarion hatten sich in das Sommerschloss des Dämons zurückgezogen und waren für niemanden erreichbar. Aleidis hatte einen magischen Bann um ihr Zimmer gelegt, so dass kein Hochelf zu ihr gelangen konnte. Und Hilarion war stets nur in seinem Schloss. Dort brüteten sie über riesigen Landkarten und versuchten die beste Strategie gegen die Rachegeister zu finden.

„Wir müssen wissen, wo die Rachegeister erscheinen werden.“, meinte Aleidis am Abend des sechsten Tages, über einer riesigen Landkarte brütend, „Aber wo ist dieser Ort?“ „Es kommen eigentlich nur Orte in Frage, die mit böse, hasserfüllter Macht erfüllt sind. Aber wo sind die?“, fragte Hilarion und stützte sich müde auf die Tisch mit der Karte. „Das ist eine gute Frage.“, murmelte Aleidis und überlegte schweigend.

„Weißt du noch, der Ort, an dem wir uns kennen gelernt haben? Da waren zwei Rachegeister. Vielleicht tauchen sie dort auch wieder auf!“, mutmaßte Hilarion nachdenklich. „Ganz ehrlich, es ist ne gute Idee, aber wohl nicht der richtige Ort. Glaube ich zumindest.“, erwiderte Aleidis langsam, „Es muss ein Ort voller Hass sein, ein Ort, an dem viele Wesen im Kampf gestorben sind.“

Aleidis stockte und starrte Hilarion an und der sah sie an. „Natürlich!“, rief Aleidis aus und sprang auf. „Ja, klar!“, jubelte Hilarion, umarmte Aleidis, hob sie hoch und drehte sich mit ihr. „Die verschwundene Felsengrenze!“, riefen Aleidis und Hilarion gleichzeitig. „Es kann kein anderer sein!“, meinte Aleidis als Hilarion sie wieder heruntergelassen hatte. „Absolut kein anderer!“, fand auch Hilarion zustimmend und drückte Aleidis einen Kuss auf die Wange.

„Da hätten wir unseren Ort!“, meinte Aleidis und legte eine rote, sonnenähnliche Markierung auf die Stelle, wo die Felsengrenze verschwunden war. „Wie rücken die Armeen am besten an?“, fragte Hilarion und holte zwei Armeefiguren hervor. Eine grüne für die Hochelfen und eine gelbe für die Dämonen. Aleidis nahm zwei kleinere Armeefiguren in rot.

„Die Rachegeister werden sicherlich jeder zu seiner Rasse gehen.“, murmelte Hilarion und Aleidis legte die beiden roten Armeen ab. Eine auf die Dämonenseite und die andere auf die Hochelfenseite. „Rein theoretisch müssten die Armeen dann auf ihren eigenen Ländereien stehen.“, meinte Hilarion und legte seine Armeen in die jeweiligen Seiten, immer der Geisterarmee gegenüber.

„Aber wenn wir sie besiegen wollen, dann müssen wir zusammen kämpfen!“, warf Aleidis ein und betrachtet die zwei Figuren, die sie und Hilarion darstellten. Beide waren lilafarben. „Vermutlich müssen wir wieder den richtigen Moment abpassen. Wie vor sechs Tagen.“, meinte Hilarion etwas müde. „Ja, vermutlich.“, meinte Aleidis, setzte sich und stützte den Kopf auf die Hände.

Eine lange Stille trat ein, eine Stille, in der nur noch ihr gleichmäßiger Atme zu hören war, mehr nicht. „Wie denkst du, wird es ablaufen?“, fragte Hilarion plötzlich und Aleidis zuckte erschrocken zusammen.

„Nun, ich kann es mir so vorstellen. Die Sonnensöhne werden vermutlich gegen die Dämonen marschieren und die Mondentöchter gegen die Hochelfen.“, meinte Aleidis langsam und zögerlich, vielleicht auch etwas unsicher, „Sie wollen bestimmt erst ihre Armee aufstocken, bevor sie gegeneinander ziehen und endlich festzustellen, wer der Sieger ist. Ich meine, wenn die beiden Armeen auf ihre Rassen zuziehen sollten wir dort auftauchen, wo sie erschienen sind. Schließlich sind die Rachegeister stärker als die gewöhnlichen Krieger, aber wir sind stärker als die Rachegeister, deshalb können wir sie auch besiegen.“

Hilarion stellte die beiden lilafarbenen Figuren auf die rote Markierung auf der Felsengrenze. „Ja, das klingt gut.“, meinte Hilarion, und lächelte Aleidis an, „Zwar völlig durchgeknallt, hirnrissig und lebensmüde, aber das beste was wir machen können. Ich stimme deiner Taktik zu. Dafür, dass du noch nie einen Krieg geplant hast bist du verdammt gut im taktieren!“

„Wie lange haben wir eigentlich noch bis zum Treffen der Könige?“, fragte Aleidis und reckte sich etwas. „Noch etwa 14 Stunden.“, meinte Hilarion und stützte sich auf den Tisch. „Also ist es zehn Uhr Abends.“, meinte Aleidis und unterdrückte mühevoll ein Gähnen, „Oder auch zehn Uhr nachts. Das erklärt, warum ich so müde bin!“ „Das heißt, du musst zurück in deine Welt.“, stellte Hilarion mit trauriger Stimme fest. „Ja, das heißt es.“, erwiderte Aleidis und stand auf.

Aleidis nestelte ihr Amulett aus ihrem Hemd. Hilarion schloss sie in die Arme und sie erwiderte es. „Ich hoffe, dass du irgendwann nicht mehr von hier fort musst! Das ist mein größter Wunsch!“, flüsterte Hilarion in Aleidis' Ohr. „Gib niemals die Hoffnung auf! Dann können wir es schaffen!“, erwiderte Aleidis. Hilarion ließ sie los und küsste sie wieder.

Aleidis aktivierte ihr Amulett und im gleichen Moment war ihr, als würde ihr Herz zerspringen. Sie wollte so gerne bei Hilarion, bei ihrem Freund, bleiben. Aber Aleidis löste sich in leuchtenden Staub auf und erschien wieder in ihrem Zimmer. Ihre Augen tränkten.

„Ich bin mit Hilarion zwar erst einen knappen Monat zusammen, aber ich liebe ihn so, als wären es schon Jahre und Jahrhunderte!“, dachte Aleidis während sie sich für die Nacht umzog, „Und Endoril weiß davon noch nichts! Aber wenn das alles hier vorbei ist, dann werden es wohl auch Dämonen und Elfen erfahren. Und dann? Was wird dann passieren, wenn sie es wissen?“

Am folgenden Morgen wurde Aleidis, wie immer, von ihrem Vater geweckt, der ihr etwas zu essen brachte und dann ihr Zimmer wieder abschloss. „Lern gefälligst!“, schrie er, als er das Zimmer verließ, „Die Ferien dauern nur noch eine Woche, bis dahin wirst du von früh bis spät lernen!“ „Du kannst mich mal!“, dachte Aleidis und zog sich um, indem sie ihre Magie um sich tanzen ließ. Wieder trug sie die Sachen der gottgleichen Mondentochter.

Und nur Sekunden später tauchte Aleidis in Hilarion's Sommerschloss auf. Hilarion blickte von seiner Arbeit am Schreibtisch auf und lächelte. Er stand auf und begrüßte

Aleidis mit einer Umarmung und einem Kuss. „Und, wie steht's?“, fragte Aleidis und sah auf die kleine Karte, die Hilarion auf seinem Tisch liegen hatte. „Na ja, geht so. Ich zeichne grade auf, was wir gestern besprochen haben.“, meinte Hilarion und zeigte Aleidis, was er bisher geschafft hatte.

„Noch drei Stunden.“, murmelte Aleidis eine Weile später, in der Hilarion fieberhaft an seiner Karte arbeitete. Hilarion murmelte nur etwas und Aleidis lächelte, er war vollkommen abgelenkt. Sie saß auf einem Fensterbrett und sah hinunter auf die Ebene der Dämonen.

Hilarion's Schloss war etwas ganz besonderes. Es war genau zwischen vier Bergspitzen erbaut worden. Von jeder Spitze lief eine Stütze in spitzem Winkel hoch in den Himmel und stützten das Schloss hoch über der Erde ab. Es war quasi in der Luft gebaut worden und auch nur durch die Luft zu erreichen. Das Schloss war vollkommen in grauen Felstönen gehalten und somit kaum zu sehen. Es hatte gut 60 Zimmer und war sehr geschmackvoll eingerichtet.

„So, fertig.“, stöhnte Hilarion eine Viertelstunde später und lehnte sich ächzend in seinem Stuhl zurück. „Super, dann haben wir jetzt noch zwei Stunden und 40 Minuten bis zum Treffen auf der Ebene.“, meinte Aleidis lächelnd und sah zu Hilarion. „Ich weiß nicht, wie es dir geht, aber ich hab jetzt Hunger.“, meinte der Dämon grinsend und rollte die Pergamentkarte zusammen.

Nur wenige Minuten später hatte Hilarion für sich und Aleidis ein ordentliches Frühstück gemacht. Aleidis ließ es sich so richtig schmecken. Wie oft hatte sie schon so ein reiches Angebot an Sachen, die sie so gerne aß?

„Ich hätte nichts dagegen, wenn es noch eine Weile so bleiben würde, wie es jetzt ist. Es gefällt mir gut!“, meinte Hilarion und bis in sein Brot. Aleidis trank von dem Blütennektar und meinte dann : „Ja, mir gefällt es auch großartig. Es dürfte sogar für immer so bleiben!“ Hilarion sah Aleidis an und die errötete leise lächelnd, dann lächelte der Dämon auch.

„Wir haben noch zwei einhalb Stunden.“, meinte Hilarion plötzlich und warf eine Haarsträhne aus dem Gesicht. „Das ist ja noch unendlich lang!“, stöhnte Aleidis und schnappte sich schnell das letzte mit Honig und Nüssen ummantelte Blütenblatt. Hilarion starrte auf die leere Stelle und zog eine Grimasse. „Das wollte ich!“, beschwerte er sich dann mit tadelnder Stimme, aber zwinkernden Augen bei Aleidis. „Wer nicht kommt zur rechten Zeit, der muss sehn was übrig bleibt!“, lächelte Aleidis und knabberte an dem Blatt herum.

Die Zeit schien nur endlos langsam zu vergehen. Sekunden wurden zu Minuten und Minuten zu Stunden. Und schließlich war es zehn Minuten vor zwölf Uhr Mittags. Aleidis und Hilarion waren schon fertig. Hilarion hatte die Landkarte dabei und Aleidis ein glitzerndes magisches Pulverchen, dass sie brauchen würden.

„Dann los.“, meinte Hilarion und führte Aleidis auf einen Balkon seines Schlosses. Dort kletterten sie auf die Brüstung. Unter ihnen ging es gut 150 Meter in die Tiefe und dort waren spitze Felsenzacken. Aleidis und Hilarion fassten sich an den Händen und ließen sich nach vorne fallen.

Nur Sekunden später waren sie wieder von der leuchtenden Magie umgeben, die sie in Form von Schlangen umhüllten. Aleidis und Hilarion flogen schweigend nebeneinander her, in Richtung Felsengrenze. Es dauerte gut fünf Minuten, dann waren sie da. Sanft setzten sie nebeneinander auf der weichen Erde auf.

Aleidis schauderte. Wenn man darauf achtete, dann spürte man den Hass und die Wut der Verstorbenen an diesem Ort. Die sah Hilarion an und sah, dass er genauso fühlte. „Wir hatten wohl Recht.“, meinte der Dämon dann und sah auf die Ebene der

Dämonen, „Mein Vater kommt schon.“ „Endoril auch!“, erwiderte Aleidis und griff in den Beutel mit dem Pulver. Sie nahm etwas davon zwischen die Finger und warf es auf den Boden. Sekunden lang geschah nichts, dann begann das Gras zu wachsen und bildete schließlich einen großen runden Tisch, der auf einer Säule stand. Das Gras verwandelte sich und wurde zu Marmor.

Nur Minuten später waren sowohl Endoril, als auch Sinmar bei Aleidis und Hilarion. Endoril hatte seine Frau, seinen Vater und seine Kinder mitgebracht. Und Sinmar hatte seine Frau und seine Kinde dabei. „Da sind wir.“, sagte Endoril, während er von seinem Pferd abstieg. Er beäugte misstrauisch Hilarion und dann die anderen Dämonen. „Wir sind auch da!“, erwiderte Sinmar, stieg von seinem Pferd und musterte erst mal Endoril. So nahe kamen sich Elfen und Dämonen sonst nur im Kampf.

Nach der offiziellen Begrüßung holte Endoril aus seiner Tasche drei Bögen Pergament hervor. „Seht, Sinmar, ich habe unseren Entwurf sauber abgeschrieben. Auf drei Bögen, einen für jeden von uns und einen für diese beiden Halunken.“, meinte Endoril und zwinkerte Aleidis und Hilarion belustigt zu. „Zwei Dumme, ein Gedanke!“, erwiderte Sinmar belustigt grinsend und zog ebenfalls drei Bögen Pergament hervor, „Ich hatte die gleiche Idee!“

Die Stimmung besserte sich deutlich. Schließlich sollte jeder einen Vertrag von den Elfen und einen von den Dämonen bekommen. So war kein Vertrag unnütz. Sinmar, Endoril, Aleidis und Hilarion kontrollierten die Verträge und es wurde alles als gut und richtig befunden. „Soll ich dann anfangen?“, fragte Endoril Sinmar. „Wenn Ihr wollt, gerne!“, erwiderte Sinmar. Endoril nickte. Er unterschrieb jeden der sechs Verträge zuerst mit Tinte. Dann schnitt Endoril sich mit einem Messer in den Daumen und drückte auf jeden seiner Tintennamen einen blutigen Daumenabdruck. Dasselbe tat auch Sinmar. Dann wurden die Verträge an ihre Eigentümer übergeben und endlich konnte man sich dem Schlachtplan zuwenden.

Hilarion rollte die Landkarte auf dem Tisch aus und begann ihre Taktik zu erklären. Endoril, Sinmar und die anderen hörten gespannt und aufmerksam zu. „Aber, wie wollt ihr sicher stellen, dass die Rachegeister nicht doch zuerst uns oder die Elfen abgreifen? Wie könnt ihr uns schützen?“, fragte Sinmar nachdem Hilarion mit seiner Erklärung fertig war. „Indem wir den Kampf in die Luft verlegen.“, antwortete Aleidis, bevor Hilarion auch nur den Mund öffnen konnte. Sinmar nickte langsam. „Stimmt, Rachegeister sind im Grunde Seelen, und die können fliegen.“, murmelte Endoril und meinte dann lauter, „Eine gute Strategie. Lebensmüde, riskant und durchgeknallt, aber die einzig mögliche mit Chancen auf einen Sieg!“

Aleidis und Hilarion nickten sich unbemerkt zu, sie hatten gewonnen. Sinmar und Endoril diskutierten schon darüber, wie sich ihre Armeen noch besser schützen könnten, nur für den Fall. „Wie wäre es mit Schilden, die mit magischen Bännen besprochen sind? Oder andere Gegenstände, auf die Bänne wirken?“, fragte Hilarion's Schwester Fruna aus dem Hintergrund. „Gäbe es dafür Möglichkeiten?“, fragte Endoril und sah Fruna gespannt an. „Die gibt es!“, erwiderte Hilarion für seine Schwester, „Es gibt genug von der Magischen Essenz, die auch für Bänne von den Dämonen benutzt wird. Diese Essenz kann in Waffen und Schilde hineingearbeitet werden.“ „Fantastisch!“, staunte Endoril ehrfürchtig „Wahrscheinlich sind wir doch mehr von einander abhängig, als wir es je vermutet haben!“